

Rebekka Denz

Bürgerlich, jüdisch, weiblich

Frauen im Centralverein
deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (1918–1938)

Neofelis Verlag

Inhalt

Einführung

1. Inhalte und Aufbau der Arbeit 9
2. Konzeptionelle Zugänge und Analysekategorien 13
3. Quellenkorpus 19
4. Forschungsstand 23

Handlungsräume

1. Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
 - 1.1 Einleitung 33
 - 1.2 Die Organisationsgeschichte des Centralvereins 37
 - 1.3 Die Ideen und Arbeitsschwerpunkte des Centralvereins 45
2. Von und über jüdische Frauen
 - 2.1 Einleitung 49
 - 2.2 Frauen im aschkenasischen Judentum
in der Frühen Neuzeit und Moderne 50
 - 2.3 (Jüdische) Frauen im Deutschen Reich 53
 - 2.4 Frauenrollen und -bilder im (jüdischen) Bürgertum 63

Lebenswelten und Erfahrungswelten

1. Akteurinnen im C. V.
 - 1.1 Einleitung 67
 - 1.2 Fallbeispiele: Leben und Wirken
innerhalb und außerhalb des Centralvereins 68
 - 1.3 Zwischenfazit 85
2. Kommunikation: Frauen und das Pressewesen des Centralvereins
 - 2.1 Einleitung 89
 - 2.2 Allgemeines 92
 - 2.2.1 Frauen im Zeitungswesen 92
 - 2.2.2 Die jüdische Presselandschaft 106

2.3 Frauen und die Presselandschaft des Centralvereins	127
2.3.1 Fallbeispiele: Journalistinnen in den C. V.-Organen	130
2.3.2 Exkurs: Die Frauenbeilage der <i>C. V.-Zeitung</i>	163
2.3.3 Frauenrollen und -bilder im Pressewesen des Centralvereins	170
2.4 Zwischenfazit	190
3 Binnenkommunikation: Die C. V.-Frauenarbeit	
3.1 Die Organisationsgeschichte der C. V.-Frauenarbeit	199
3.1.1 Fallbeispiele: C. V.-Frauengruppen und ihre Protagonistinnen	201
3.2 Frauenrollen und -bilder in der C. V.-Frauenarbeit	264
3.3 Zwischenfazit	271
4 Innerjüdische Kommunikation: Der C. V. und der Jüdische Frauenbund	
4.1 Einleitung	281
4.2 Der Jüdische Frauenbund	281
4.2.1 Organisationsgeschichte	281
4.2.2 Frauenrollen und -bilder des JFB	286
4.3 Die Beziehungsgeschichte zwischen dem C. V. und dem JFB	288
4.4 Zwischenfazit	305
Schlussbetrachtung	309
Danksagung	321
Anhang	
Biografische Synopse	324
Statistische Tabellen pro Jahrgang des Periodikums	328
Tabellenverzeichnis	344
Abbildungsverzeichnis	346
Abkürzungsverzeichnis	347
Quellenverzeichnis	348
Literaturverzeichnis	366
Personenverzeichnis	382

Einführung

1. Inhalte und Aufbau der Arbeit

Frauenarbeit im Centralverein ist keine Arbeit, die durch Massenwerbung in die Erscheinung treten will. Frauenarbeit ist Arbeit in der Stille; durch Frauenarbeit soll sich die sittliche Verpflichtung jedes einzelnen deutschen Juden zur Teilnahme am Kampfe des Centralvereins durchsetzen; Frauenarbeit trägt in sich den Grundsatz: „Die Zukunft wird nur dann eine andere, wenn die Gegenwart zu vorbereitendem Handeln ausgenutzt wird.“¹

So charakterisierte die CVerin Margarete Fried 1931 das Wirken von Frauen im Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.)² in dessen Zentralorgan, der *C. V.-Zeitung*. Im Zitat klingen weniger die konkreten Arbeitsfelder von Frauen in der Organisation als vielmehr normative Aspekte an, an denen sich herrschende weibliche Geschlechterrollen und -bilder ablesen lassen. Beide Forschungsbereiche, sowohl das konkrete Wirken als auch die Geschlechternormen, bilden das Erkenntnisinteresse der Studie und stellen einen neuartigen Ansatz dar.

1 Margarete Fried: 10 Jahre Groß-Berliner C. V.-Frauenarbeit. In: *C. V.-Zeitung* 9,12 (1930), S. 147.

2 In den Quellen und in der Forschungsliteratur existieren viele verschiedene Schreibweisen und Abkürzungen für die Organisation und für ihre Mitglieder. In der vorliegenden Studie werden durchgängig die in der Organisation selbst gängigen Kurzformen Centralverein und C. V. verwendet. Mitglieder werden in einer in der im Untersuchungsraum gebräuchlichen Form als CVer bzw. CVerin bezeichnet.

Im Fokus stehen deutsch-jüdische Frauen im Centralverein, der seit 1893 bestand. Es werden jene markanten Themenfelder untersucht, die sich bei der Durchsicht der Quellen als Arbeitsschwerpunkte von Frauen in diesem Verein herauskristallisierten. Da sowohl die gesamte C. V.-Presse als auch relevante Funde aus dem vereinsinternen Archiv die Quellenbasis darstellen, kann davon ausgegangen werden, dass die hier behandelten Bereiche auch die Hauptbetätigungsfelder von Frauen in dieser Organisation waren.

Als Untersuchungszeitraum wurden die zwei Dekaden von 1918 bis 1938 gewählt. Der Anfangspunkt wird somit bei der Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts für Frauen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Schlusspunkt bei der Zwangsauflösung des Centralvereins Ende 1938 gesetzt. In der Wahl des Untersuchungszeitraums spiegelt sich die doppelte Verortung der vorliegenden Studie: einerseits in der jüdischen Geschlechterforschung und der Historiografie über den C. V. andererseits. Die Zeit der Weimarer Republik und die frühen Jahre des Nationalsozialismus werden bewusst gemeinsam und nicht in getrennten Unterkapiteln behandelt. In Anlehnung an das Vorgehen von Jennifer E. Walcoff „werden [...] üblicherweise voneinander getrennte Forschungsfelder zur Weimarer Republik und zur NS-Zeit verbunden, um zu zeigen, daß die frühen dreißiger Jahre auch über die ‚Machtergreifung‘ hinaus als Übergangsperiode verstanden werden müssen, in der die Rolle der Frau in der Gesellschaft [...] umkämpft und offen war[...]“³ Der eben umrissene, epochenübergreifende Ansatz wird auch deshalb umgesetzt, da die innerhalb des Centralvereins vorstattenehenden Phasenwechsel nicht deckungsgleich mit den allgemeinen machtpolitischen sind.⁴ Unter organisationshistorischen Gesichtspunkten ließe sich eine Chronologie des Centralvereins beispielsweise auf Basis von personellen Änderungen auf der Führungsebene oder von ideologischen Richtungswechseln entwickeln.⁵ Allerdings würde eine zeitliche Gliederung nach diesen Prinzipien den Inhalten und dem Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie kaum gerecht

3 Jennifer E. Walcoff: Von der Staatsbürgerin zur „Volksbürgerin“. Der Disput um die Rechtsstellung der Frau. In: Sybille Steinbacher (Hrsg.): *Volksgenossinnen. Frauen in der NS-Volksgemeinschaft*. Göttingen: Wallstein 2007, S. 48–66, hier S. 49.

4 Unlängst formulierte David Jünger ein ähnliches Plädoyer für das „Entscheidungsjahr‘ 1938“. Zur Periodisierung der jüdischen Geschichte in der Zwischenkriegszeit ders.: *Jahre der Ungewissenheit. Emigrationspläne deutscher Juden. 1933–1938*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016, S. 11–26.

5 Christina Goldmann führt die in der Forschung weitgehend akzeptierte Phasenunterteilung des Centralvereins. (Dies.: *Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Rheinland und Westfalen. 1903–1938*. Dissertation, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2006, S. XI. <http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DocumentServlet?id=8552> (Zugriff am 20.09.2019)).

werden. Folglich wurde also mit der Festlegung dieses Untersuchungszeitraums ein ganz eigener Ansatz gewählt.

Die Arbeit ist in ihrem Kern in zwei Abschnitte unterteilt. Im inhaltlich einleitenden Teil werden die „Handlungsräume“ der Protagonistinnen und Protagonisten in zwei Kapiteln umrissen. Der darauffolgende Analyseteil hat unter dem Titel „Lebenswelten und Erfahrungswelten“ in vier Kapiteln die Tätigkeitsfelder von Frauen im C. V. zum Inhalt. Der Einführungs- und der Schlussteil mit Anhang bilden die Klammer für die zwei weiteren Abschnitte „Handlungsräume“ und „Lebenswelten und Erfahrungswelten“ der Arbeit. Im Anhang finden sich ein Personenregister und eine biografische Synopse in Tabellenform. Hierdurch werden die einzelnen Elemente der Lebenswege der elf Protagonistinnen, die sich wie ein roter Faden durch die Studie ziehen, gebündelt zugänglich gemacht.⁶

Die Auseinandersetzung mit den Handlungsräumen der weiblichen und männlichen Vereinsmitglieder und damit der Akteurinnen der vorliegenden Studie ist zweigeteilt. Zunächst wird als thematischer Einstieg im 1. Kapitel des Abschnitts „Handlungsräume“ die Geschichte des Centralvereins als gemischtgeschlechtlicher Organisation skizziert. Nach Darstellung der Vorgeschichte – also der Zeit von 1893 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs – werden die Entwicklungen im Untersuchungszeitraum von 1918 bis 1938 analysiert. Die Vereinsstrukturen, Mitgliederentwicklung und andere organisationshistorische Aspekte werden ebenso untersucht wie die Arbeitsschwerpunkte und die Ideen der Organisation. Das folgende Kapitel 2 handelt „von und über jüdische Frauen“. Hier werden in kompakter Form die (kultur-)geschichtlichen Grundlinien der Stellung von Frauen im aschkenasischen Judentum umrissen. Darauf aufbauend werden Aspekte in den Blick genommen, die sowohl jüdische als auch nichtjüdische Frauen im Deutschen Reich von 1918 bis 1938 betreffen. Da der Centralverein eine stark in der bürgerlichen Gesellschaft verankerte Organisation war, liegt der Darstellungsschwerpunkt auf den Entwicklungslinien ebendieses Teils der jüdischen Gemeinschaft. Bewusst werden die Handlungsräume von nichtjüdischen Frauen in die Betrachtung einbezogen. Hierdurch wird der Grundannahme der vorliegenden Studie der multiplen Zugehörigkeiten oder hybriden Identitäten der Protagonistinnen entsprochen. Denn die im Mittelpunkt der Studie stehenden Akteurinnen verstanden sich als deutsch, als jüdisch und als weiblich. Dem Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie, über vorherrschende weibliche

6 Bei den weiteren, für die vorliegende Studie maßgeblichen historischen Personen, über die sich biografische Informationen ermitteln ließen, findet sich zumeist bei der ersten Erwähnung eine Kurzbiografie in der Anmerkung.

Geschlechternormen in der (jüdisch-)bürgerlichen Gesellschaft zu reflektieren, wird in diesem Abschnitt nachgegangen. Im Folgekapitel wird die Forschungsfrage konzentriert gebündelt.

Elf Kurzbiografien bilden den Auftakt zum Analyseteil („Lebenswelten und Erfahrungswelten“). Die eingangs vorzustellenden Frauen waren in mindestens einem der Hauptbetätigungsfelder aktiv, in denen Frauen im C. V. schwerpunktmäßig wirkten (Kap. 1). Alle elf Akteurinnen waren keine einfachen Vereinsmitglieder, sondern gehörten ausnahmslos dem Kreis der weiblichen Führungspersonen an bzw. arbeiteten als Journalistinnen in der C. V.-Presse, also in einem öffentlich stark wahrgenommenen Vereinsbereich. Die Lebenswege auf privater und beruflicher Ebene innerhalb und außerhalb des Centralvereins werden zusammengefasst. Die Texte dienen als biografische Einführung für das Wirken der CVerinnen, das in den drei Folgekapiteln im Mittelpunkt steht. In „Kommunikation: Frauen und das Pressewesen des Centralvereins“ (Kap. 2) wird das Themenfeld in Form von Presseerzeugnissen untersucht. Eingangs finden sich einführende Erläuterungen über die Geschichte von Frauen in der Presse, das jüdische Pressewesen im Allgemeinen und die Periodika des Centralvereins im Speziellen. Im Folgenden werden Publikationsprofile von zehn Journalistinnen der C. V.-Organe entwickelt. Ein Exkurs über die wechselnden Frauenbeilagen und -seiten im Hauptorgan des Vereins der *C. V.-Zeitung* schließt sich an. Diesen Abschnitt beendend wird über die Frage nach den weiblichen Geschlechternormen reflektiert, die in den Periodika des Centralvereins von 1918 bis 1938 erscheinen. Unter der Überschrift „Binnenkommunikation: Die C. V.-Frauenarbeit“ (Kap. 3) wird die neuartige Selbstorganisation der weiblichen Mitgliederschaft im Verein untersucht, die im Sprachgebrauch der Organisation als ‚C. V.-Frauenarbeit‘ bezeichnet wurde. Für die Erschließung dieses Themenfeldes wird kein biografischer Ansatz gewählt, sondern dem Wirken von und für Frauen im C. V. wird mit Hilfe von lokalen und regionalen Fallbeispielen nachgespürt. Die Rekonstruktion organisationshistorischer Elemente, die von Ort zu Ort vergleichbar waren oder aber auch stark voneinander abwichen, steht im Mittelpunkt dieser acht Regionalstudien, die sich geografisch über das gesamte Deutsche Reich verteilen. Diesen Aspekt abschließend, werden erneut Frauenrollen und -bilder in den Blick genommen, die von den Protagonistinnen der C. V.-Frauenarbeit gelebt und gestaltet wurden. Nach dem Blick auf die Binnenkommunikation innerhalb des Centralvereins, an der sowohl weibliche als auch männliche Vereinsmitglieder partizipierten, richtet sich der Fokus auf die Kommunikation zwischen jüdischen Frauen im Deutschen Reich. Im Kapitel „Innerjüdische Kommunikation: Der C. V. und der Jüdische Frauenbund“ (Kap. 4) wird das Verhältnis zwischen Frauen in der größten gemischtgeschlechtlichen

jüdischen Vereinigung und der größten jüdischen Frauenorganisation im Deutschen Reich behandelt. Zunächst werden die Organisationsgeschichte und die weiblichen Geschlechternormen umrissen, die sich aus der Arbeit und den Zielsetzungen des Jüdischen Frauenbundes ableiten lassen. Im Anschluss wird die Beziehungsgeschichte dieser beiden Zusammenschlüsse auf der Organisations-, Arbeits- und Inhaltsebene analysiert.

2. Konzeptionelle Zugänge und Analysekategorien

Die Kategorie Geschlecht ist seit den 1990er Jahren auch im Bereich der jüdischen Geschichtsschreibung ein gelegentlich verwendeter Analyseansatz, wenngleich sie in den meisten Überblickswerken zu jener im deutschsprachigen Raum der Neuzeit bis heute ausgespart bleibt. Hingegen ist sie in der vorliegenden Studie das zentrale Ordnungsprinzip. *Geschlecht* ist als das deutschsprachige Äquivalent für den englischen Begriff *Gender* im Sinne einer kulturell und sozial festgelegten Zuschreibung zu verstehen, der vom biologischen Geschlecht (*sex*) zu unterscheiden ist:

„Geschlecht“ ist ein Begriff zur Beschreibung der sozialen Organisation der Beziehungen zwischen den Geschlechtern, und gleichzeitig impliziert er die Ablehnung jedes biologischen Determinismus. Geschlecht als historische Kategorie anzuwenden, bedeutet daher, die Geschichte von Frauen und Männern sowie der Bedeutung von Männlichkeit und Weiblichkeit zu untersuchen. [...] Die Unterschiede der Geschlechter sind dann auch nicht „natürlich“, sondern entstehen erst in der Interaktion. Zweitens ist Geschlecht [...] eine zentrale Kategorie für die Verteilung von Macht in einer Gesellschaft.⁷

Durch die breit angelegte Analyse der vielfältigen Tätigkeitsfelder von Frauen im Verein wird die nachträgliche Konstruktion eines ‚weiblichen Kosmos‘ vermieden. Die Untersuchung ihres Wirkens wird nicht auf die sogenannte C.-V.-Frauenarbeit von und für Frauen beschränkt, sondern es wird ebenso die Tätigkeit von CVerinnen in gemischtgeschlechtlichen Vereinsfeldern in den Blick genommen. Der Centralverein wird auf zwei ineinandergreifenden Ebenen untersucht: 1.) in Bezug auf die ‚weibliche Sphäre‘, also den öffentlichen Raum für und von Frauen innerhalb der Organisation, sowie 2.) auf der allgemeinen

⁷ Kirsten Heinsohn: Geschlechtergeschichte und Jüdische Geschichte. In: Gerald Lamprecht (Hrsg.): „So wirkt ihr lieb und hilfsbereit...“ *Jüdische Frauen in der Geschichte*. Graz: Clio 2009, S. 19–33, hier S. 21–22.

Ebene der Organisation und der Beteiligung von Frauen in ihr. Als Beispiel sei das C. V.-Pressewesen angeführt, bei dem sowohl die Arbeit von Journalistinnen für die allgemeinen Teile der Periodika als auch für die Frauenseite der *C. V.-Zeitung* von Interesse ist. Der Analyse- und Themenrahmen wird wiederum durch die verfügbaren Quellen umgrenzt. Die Arbeit setzt sich zum Ziel, die bislang marginalisierte Geschichte von jüdischen Frauen nicht als von Männern separiert, sondern als integralen Bestandteil gemischtgeschlechtlicher jüdischer Geschichte zu verstehen.

Historisch Forschende sollten sich bei der Entwicklung ihrer Analysekatoren und ihrer konzeptionellen Zugänge stellenweise an Denkmustern und Lebenswelten ihres Forschungsgegenstandes und Untersuchungszeitraums orientieren. Folglich werden in der vorliegenden Studie die zeitgenössischen Begriffe ‚Frauenfrage‘ und ‚Frauenthemen‘ als Analysekatoren übernommen und bei der Beschäftigung mit weiblichen Geschlechternormen als Untersuchungskatoren eingeführt. Als dritter wird der Terminus ‚Frauenbezug‘ herangezogen, bei dem es sich jedoch um keinen zeitgenössischen Ausdruck handelt. Diese drei Zugänge lassen sich nicht immer trennscharf voneinander abgrenzen. Unter ‚Frauenfrage‘ werden Aspekte wie die Staatsbürgerschaft der Frau, die Frauenbewegung und auch Soziales subsumiert – also überwiegend politische Themen, die sich mit der Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft befassen. Unter ‚Frauenthemen‘ verstanden und verstehen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen – damals wie heute – Sachverhalte vermeintlich fernab von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wie z. B. Familie, Erziehung, Haushalt, Soziales, Mode und Kosmetik oder Kultur. Bei der Analyse der Presseorgane des Centralvereins werden unter ‚Frauenbezug‘ alle Beiträge vereint, in denen in mindestens einer Passage eine oder mehrere Frauen oder ein sogenanntes Frauenthema erwähnt werden.⁸

„Wir alle werden von Geburt an, je nach der Kultur, in der wir aufwachsen, von bestimmten Werten und Tugenden, Verhaltensweisen und Rollenidentifizierungen beeinflusst [...]“.“⁹ Diese Einschätzung der ‚Grand Dame der Psychoanalyse‘, Margarete Mitscherlich, dient als ein konzeptioneller Zugang bei der Beschäftigung mit Frauen im C. V. Als Grundannahme wird vorausgesetzt, dass einerseits das Handeln von Individuen sowohl von Werten und Tugenden maßgeblich mitbestimmt wird als auch die aus ihnen resultierenden Verhaltensweisen und Rollenzuschreibungen. Diese Begriffspaare sind Ausdruck des jeweiligen

8 Siehe zur weiteren Definition der Analysekatoren und deren Anwendung insbesondere Abschnitt „Lebenswelten und Erfahrungswelten“, Kap. 2.3.3.

9 Margarete Mitscherlich: *Die Zukunft ist weiblich*. Zürich: Pendo 1987, S. 28–29.

Zeitgeistes, der als dichte Ansammlung kollektiver Vorstellungen in wissenschaftliche Studien einzubeziehen ist. Andererseits stellen sie ein für heute Forschende wichtiges Hintergrundwissen dar, um das Handeln von Individuen, Gruppen und Gesellschaften einzuordnen. Die gesellschaftlichen Normen und Tugenden sowie das Rollen(selbst)verständnis von Frauen in der Weimarer Republik und in den Anfangsjahren des Nationalsozialismus rücken somit in den Mittelpunkt der Betrachtung.

In einer Gesellschaft zählen Normen – wie in jeder Gruppe – zu den Strukturierungselementen des Zusammenlebens. Die soziale Ordnung basiert auf ihnen. Sie berühren jeden Lebensbereich und variieren zuweilen von Gruppe zu Gruppe.¹⁰

Soziale Normen sind Regeln und Standards, die von den Mitgliedern einer Gruppe verstanden werden. Es handelt sich um Überzeugungssysteme dazu, wie man sich verhalten bzw. nicht verhalten soll; somit lenken sie das Verhalten, aber ohne die Wirkungskraft von Gesetzen, und sie sind Ausdruck gemeinsamer Erwartungen der Gruppenmitglieder über typische oder wünschenswerte Aktivitäten [...].¹¹

Diese Verhaltensregeln werden direkt oder indirekt bestimmt und dienen der Orientierung.¹² Die in Korrelation mit Normen stehenden „soziale[n] Rollen“ wiederum sind „immer zweierlei: die Verfestigung einer Reihe von Normen [...] zu bestimmten Verhaltenskomplexen; [und] die Summe der Erwartungen, die *alter* (der Andere) an *ego* (mein Verhalten) richtet.“¹³ Es wird zwischen „selbständig erworbenen“ und „zuschriebenen Rollen“ unterschieden.¹⁴ Als Beispiele für die zuletzt genannten seien Herkunft, Alter und das für die vorliegende Studie maßgebliche Geschlecht genannt.¹⁵

Kirsten Heinsohn definierte das Verhältnis von Geschlecht und Normen im Kontext der jüdischen Geschichte wie folgt:

10 Lioba Werth / Jennifer Mayer: *Sozialpsychologie*. Heidelberg: Spektrum 2008, S. 341.

11 Miles Hewstone / Robin Martin: Sozialer Einfluss. In: Klaus Jonas / Wolfgang Stroebe / Miles Hewstone: *Sozialpsychologie. Eine Einführung*. 5., vollst. überarb. Aufl. Heidelberg: Springer 2007, S. 360–408, hier S. 364.

12 Norm. In: *Begriffswörterbuch Sozialpsychologie*, hrsg. v. Hans-Werner Bierhoff / Michael Jürgen Herner. Stuttgart: Kohlhammer 2002, S. 154–155, hier S. 154.

13 Bernhard Schäfers: Soziales Handeln und seine Grundlagen. Normen, Werte, Sinn. In: Ders. / Hermann Korte (Hrsg.): *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie*. 8., durchges. Aufl. Wiesbaden: VS 2010, S. 23–44, hier S. 34. (Herv. i. Orig.).

14 Ebd., S. 35.

15 Ebd.

Frauen waren bzw. sind historisch in eine spezifisch jüdische, durch das Religionsgesetz definierte Ordnung der Geschlechter eingebunden, und sie waren (und sind) zugleich Teil der Geschlechterordnungen in der Gesamtgesellschaft. Über die Geschichte von (jüdischen) Frauen und Männern zu arbeiten, bedeutet demnach, für beide Ordnungen sowohl Normen zu analysieren, die als gesellschaftliche „Platzanweiser“ fungieren, als auch deren Umsetzung bzw. die lebensweltliche Praxis dieser Normen genau in den Blick zu nehmen. Denn wie wir selbst in unserem eigenen Alltag erfahren, gilt auch für die Geschichte, dass Normen und lebensweltliche Praxis keineswegs immer deckungsgleich sind. Gerade aus den Spannungen zwischen Norm und Praxis ergeben sich wichtige Einsichten in das vergangene gesellschaftliche Leben.¹⁶

Davon ausgehend soll der Referenzrahmen dieser Studie in Bezug auf die Vorstellungen von Weiblichkeit und Geschlecht gezogen werden.¹⁷

In der Analyse finden auch lokalgeschichtliche Zugänge ihren Niederschlag. Über jene wird auf die Geschichte des Centralvereins fokussiert, um einem organisationsimmanenten Umstand gerecht zu werden: der Struktur des Centralvereins. Die Ortsgruppen und in geringerem Maße die Frauengruppen des Centralvereins überzogen das Deutsche Reich als ein recht engmaschiges Netz. Die vergleichende Untersuchung der Zusammenschlüsse von CVerinnen, nach Ort bzw. Region getrennt, lässt interessante Rückschlüsse zu.

Zudem wurde ein kollektivbiografischer Ansatz gewählt. Die Untersuchungsgruppe der vorliegenden Studie besteht aus elf Frauen, die auf Basis der gesichteten Presse- und Archivquellen als besonders aktive C. V.-Akteurinnen identifiziert und zumeist unter Heranziehung von Forschungsliteratur besser greifbar wurden. Aufgrund ihrer Tätigkeit für den Centralverein sind sie ausnahmslos der ‚Elite‘ der Organisation zuzurechnen. Die Einbeziehung von ‚einfachen‘ weiblichen Vereinsmitgliedern konnte aufgrund der fehlenden Quellenbasis nicht erfolgen. Jedoch ist in Anlehnung an Heide-Marie Lauterer damit nicht die Rückkehr zur üblichen männerzentrierten Historiografie intendiert, die ‚große‘ Männer durch Frauen ersetzt. Die Wahl des Untersuchungsgegenstandes ermöglicht vielmehr eine Erweiterung der Perspektive [...]geschichtlicher Forschung, die [...] in der Einbeziehung der Geschlechterperspektive liegt“¹⁸.

16 Heinson: *Geschlechtergeschichte und Jüdische Geschichte*, S. 21.

17 Hierzu grundlegend Judith Butler: *Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009.

18 Heide-Marie Lauterer: *Parlamentarierinnen in Deutschland. 1918/19–1949*. Königstein i. Ts.: Helmer 2002, S. 14.

Seit den 1980er Jahren erlebten gruppenbiografische Arbeiten in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft zunächst in erster Linie im Bereich der Eliten- und Parlamentarismusforschung einen Aufschwung. Insbesondere Wilhelm Heinz Schröder brachte seit dieser Zeit die Entwicklung der Kollektivbiografie als Forschungsmethode voran. Er führte über den Erkenntnisgewinn des Ansatzes grundlegend aus:

Kollektive Biographie läßt einerseits Rückschlüsse auf das Typische, das Allgemeine zu, d. h. auf allgemeinere gesellschaftliche Aggregate oder auf die Gesamtgesellschaft [...]. Andererseits läßt kollektive Biographie auch den Rekurs auf das Untypische, das Abweichende, das Individuelle zu, d. h. auf kleinere gesellschaftliche Aggregate oder auf den individuellen Lebenslauf selbst.¹⁹

Für die vorliegende Studie wurde ein kollektivbiografischer Ansatz gewählt, um der Frage nachzuspüren, welche Handlungsräume Frauen im C. V. offen standen und welche Grenzen ihnen wiederum in ihrer Aktivität gesetzt wurden. Wie im Zitat ausgeführt, wird die Mikro- mit der Makroebene verbunden: Mittels der Rekonstruktion von individuellen Lebensläufen einzelner Frauen und deren analytischer Bündelung werden Rückschlüsse auf die Entwicklungen innerhalb des Centralvereins und der deutsch-jüdischen Gesellschaft im Allgemeinen gezogen. Zudem wird „eine Synthese der verstreuten biografischen Einzelforschungen“ angestrebt „und versucht, den Handlungsraum [...] [der Akteurinnen; R. D.] zu rekonstruieren, um damit eine stärkere Typisierung zu erreichen.“²⁰ Der Aspekt der Kommunikation ist in der vorliegenden Studie zentral. Drei Kapitel des Analyseteils (Abschnitt „Lebenswelten und Erfahrungswelten“) widmen sich diesem Aspekt, der als *Kommunikation*, *Binnenkommunikation* und innerjüdische *Kommunikation* auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Formen des mündlichen und schriftlichen Austauschs seinen Ausdruck findet. Der C. V. war eine Vereinigung, die nach innen in die jüdische Gemeinschaft und nach außen in die christliche Mehrheitsgesellschaft wirkte. Dieser vielgliedrige Meinungs- und Wissensaustausch war Zweck und Ergebnis seiner Arbeit.

19 Wilhelm Heinz Schröder: Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung. Eine Einführung. In: Ders. (Hrsg.): *Lebenslauf und Gesellschaft. Zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung*. Stuttgart: Klett-Cotta 1985, S. 7–17, hier S. 9.

20 Lauterer: *Parlamentarierinnen in Deutschland*, hier S. 14. Siehe auch Wilhelm Heinz Schröder: *Kollektivbiographie als interdisziplinäre Methode in der Historischen Sozialforschung. Eine persönliche Retrospektive*. Köln: Selbstverlag 2011; Christine Pieper: *Die Sozialstruktur der Chefärzte des Allgemeinen Krankenhauses Hamburg-Barmbek 1913 bis 1945. Ein Beitrag zur kollektivbiografischen Forschung*. Münster / Hamburg / London: Lit 2003, S. 10–15.

Um dieses Ziel zu erreichen, kommunizierten CVer/innen²¹ sowohl mit anderen jüdischen Mitgliedern und mit jüdischen Frauen und Männern, die nicht Mitglieder des Centralvereins waren, als auch mit nichtjüdischen Frauen und Männern. Zudem fand Austausch mit anderen jüdischen ebenso wie mit nichtjüdischen Organisationen statt. Die Studie ist also nicht auf vereinsinterne Aspekte beschränkt, sondern bezieht gerade jene Verhältnisse zu anderen (jüdischen) Organisationen ein, um der Idee vom Centralverein als einem Teil der heterogenen deutsch-jüdischen Lebenswelten Ausdruck zu verleihen. Dies korrespondiert mit dem Konzept der hybriden Identität bzw. den multiplen Zugehörigkeiten von Personen und Gruppen. Unter *hybrider Identität* oder *Hybridität* wird hier das zeitgleiche Mit-, Neben- und zuweilen (scheinbare) Gegen-Einander von mehreren Bestandteilen der Identität einer Person oder Gruppe verstanden.²² Daraus resultieren nicht selten mehrfache Loyalitäten. So bewegten sich die im Centralverein aktiven, hier im Mittelpunkt stehenden Frauen in mehreren Spannungsfeldern, die durch die jüdischen und nichtjüdischen bürgerlichen Gemeinschaften im Deutschen Reich, durch die Positionen und Arbeitsschwerpunkte der Organisation sowie durch die vorherrschenden weiblichen Geschlechternormen umgrenzt wurden.²³

21 In der vorliegenden Studie werden Schrägstriche zur Umsetzung einer geschlechtergerechten Sprache verwendet, wenn dies grammatikalisch korrekt ist. Als Beispiele seien genannt, wie eben umgesetzt „CVer/innen“ als Sammelbegriff für weibliche und männliche Vereinsmitglieder. Statt „Journalisten/innen“ oder „Journalist/innen“ wird allerdings grammatikalisch korrekt in der Langversion als „Journalistinnen und Journalisten“ formuliert.

22 Eigentlich meint der Begriff, dass die Elemente einer Identität aus verschiedenen kulturellen Kontexten stammen – wie z. B. bei Migranten und Migrantinnen (siehe Rolf Eickelpasch / Claudia Rademacher: *Identität*. Bielefeld: Transcript 2004, S. 104–115; Stuart Hall: *Cultural Identity and Diaspora*. In: Patrick Williams / Laura Chrisman (Hrsg.): *Colonial Discourse and Post-Colonial Theory. A Reader*. New York: Columbia UP 1994, S. 392–403; ders.: Was ist „schwarz“ an der populären schwarzen Kultur? In: Ders.: *Cultural Studies. Ein politisches Theorieprojekt. Ausgewählte Schriften*, Bd. 3, hrsg. v. Nora Rätzel. Hamburg: Argument 2000, S. 98–112). Im Kontext der vorliegenden Studie sei auf den lesenswerten Beitrag „Der Identitätsbegriff und seine postmoderne Herausforderung“ des Soziologen und Sozialphilosophen Hans Joas verwiesen (ders.: *Die Entstehung der Werte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997, S. 227–251). Der in den Jüdischen Studien eher verwendete Terminus *Hybridität* wurde dem in der Frauen- und Geschlechterforschung häufiger verwendeten Begriff der *Diversität* vorgezogen. Hierin spiegelt sich die Verortung der vorliegenden Studie einerseits in der jüdischen Geschichte sowie andererseits in der Frauen- und Geschlechterforschung.

23 Siehe zur weiteren Definition im Allgemeinen und beim C. V. im Speziellen insbesondere Abschnitt „Handlungsräume“, Kap. 1.3.

3. Quellenkorpus

Das Gesamtkorpus der Quellen besteht aus drei Einzelelementen, die in Form von Archivmaterialien und von gedruckten Primärquellen erscheinen. Beim ersten Bestandteil handelt es sich um publizistische Erzeugnisse, die der Centralverein in großer Zahl produzierte. Dazu zählen Bücher, Broschüren und Denkschriften des C. V.-eigenen Philo-Verlages. Weiterhin wurden die vier Presseerzeugnisse analysiert, die von der Organisation direkt oder aber von einzelnen Mitgliedern ediert wurden und im Untersuchungszeitraum erschienen. Konkret werden folgende Periodika diskutiert: die Monatsschrift *Im deutschen Reich* (erschieden von 1895 bis 1922, untersucht von 1918 bis 1922), die Wochenausgabe der *C. V.-Zeitung* (erschieden und untersucht von 1922 bis 1938) ebenso wie die *C. V.-Zeitung (Monatsausgabe)* (erschieden und untersucht von 1926 bis 1933) sowie das Monatsheft *Der Morgen* (erschieden und untersucht von 1925 bis 1938). Folglich fließt in die Betrachtung das gesamte journalistische Textkorpus ein, das vom Centralverein im Untersuchungszeitraum direkt oder aber in dessen nahem Umfeld herausgegeben wurde.²⁴ Für das Kapitel über das Verhältnis von Centralverein und Jüdischem Frauenbund wurden zusätzlich die *Blätter des Jüdischen Frauenbundes* herangezogen. Das Publikationswesen – und hier insbesondere die Presseerzeugnisse – des Centralvereins nimmt unter den Quellen, die für die vorliegende Studie ausgewertet wurden, eine zentrale Position ein. Das Pressewesen wird als *das* Sprachrohr der Organisation verstanden, mit dem der Verein seine Forderungen an das von ihm gewünschte Zielpublikum, also jüdischen und nichtjüdischen Leserinnen und Leser, übermitteln und über seine Tätigkeiten informieren wollte. Nicht außer Acht gelassen wird der Umstand, dass die in den Organen veröffentlichte Meinung weitgehend die Leitlinien der Führungsebene des Centralvereins und weniger die der ‚einfachen‘ Mitglieder widerspiegelt. Die Kommunikatorinnen und Kommunikatoren waren als angestellte oder freie Journalistinnen und Journalisten der C. V.-Presse bzw. als Mitarbeiter/innen der Berliner Hauptgeschäftsstelle, der Landesverbände und Ortsgruppen des Centralvereins oder als Leiterinnen der C. V.-Frauengruppen direkt in die Vereinstätigkeit involviert und gestalteten

24 Bei allen genannten Periodika wurde die Recherche auf der Online-Plattform *Compact Memory* durchgeführt, die zwischenzeitlich in die Digitalen Sammlungen der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main aufgenommen wurde. Der hier verfügbare Bestand ist nahezu vollständig. (*Im deutschen Reich*: Bestand vollständig; *C. V.-Zeitung*: Im Jg. 14 (1935) fehlen die Hefte 26–38, im Jg. 17 (1938) die Hefte 5–7; *C. V.-Zeitung (Monatsausgabe)*: laut Webseite Bestand vollständig; *Der Morgen*: Bestand vollständig – siehe <http://www.compactmemory.de> (Zugriff am 24.02.2015)). Über die Plattform: Rachel Heuberger: *Compact Memory*, das Fachportal für jüdische Zeitschriften. In: *Medaon. Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung* 9 (2015), S. 1–4. http://www.medaon.de/pdf/medaon_17_Heuberger.pdf (Zugriff am 20.09.2019).

diese aktiv mit. Zeitweilig herrschte eine Pflicht zur Berichterstattung, wenn davon ausgegangen werden kann, dass der *Leitfaden zur Vorbereitung und Ausgestaltung von C. V.-Veranstaltungen* vom 1. Juni 1934 umgesetzt wurde.²⁵ Hier ist zu lesen:

Von jeder grösseren Veranstaltung ist umgehend ein Bericht an die Schriftleitung der „C. V.-Zeitung“ zu senden; er soll grundsätzlich kurz sein, keine Inhaltsangaben enthalten, sondern in gedrängter Form das Charakteristische erkenntlich machen. Nur in Fällen, in denen ein besonders prominenter Redner neuartige und inhaltsreiche Gedanken entwickelt, ist eine ausführlichere Wiedergabe des Inhalts angebracht.²⁶

Wie die meisten Quellengattungen lassen sich auch Presseartikel selbstredend keinesfalls als ‚neutrale‘ oder ‚objektive‘ Textquellen einordnen. Ein von der Leiterin verfasster Bericht über eine Veranstaltung der C. V.-Frauengruppe mag Sachverhalte tendenziell geschönt formulieren – beispielsweise in Bezug auf die Anzahl der Teilnehmerinnen oder den Erfolg einer Veranstaltung. Dennoch können die Grundaussagen des Artikels ebenso, wie z. B. die genannten Zahlen der heutigen Forschung mehr als nur eine Orientierungshilfe sein. Sie werden für die Rekonstruktion der Vereinsgeschichte herangezogen, so beispielsweise für die Darstellung der Entwicklungen und der Arbeit der C. V.-Frauengruppen. Ebenso werden die Texte für die hier vollzogene Erforschung der Kommunikatorinnen selbst verwendet – für die intensive biografische und inhaltliche Beschäftigung mit dem beruflichen Wirken von schreibenden Frauen für den Centralverein. Eine quantitative Analyse der Presstexte erfolgt, um in der Forschungsliteratur häufig ohne erkennbare Quellengrundlage postulierte Aussagen zu hinterfragen.

Das zweite Element des Gesamtkorpus an Quellen stellt das Archiv der Hauptgeschäftsstelle des Centralvereins dar, aus dessen reichhaltigem Fundus oben bereits zitiert wurde. Bis Ende der 1980er Jahre hielt man es für im Zweiten Weltkrieg zerstört. 1990 wurde der russischen Journalistin Maximowa als erster überhaupt Zutritt zum sogenannten Sonderarchiv Moskau gewährt. Die Wissenschaftswelt erfuhr durch die fünfteilige Artikelserie der Autorin von diesem Archiv und von seinen bis zu diesem Zeitpunkt als verschollen geglaubten

25 Es ließ sich nicht klären, ob der Berichtszwang erst in der NS-Zeit eingeführt wurde. In der gesamten Zwischenkriegszeit fand ein reger brieflicher und mündlicher Austausch von Ortsgruppen, Landesverbänden und der C. V.-Zentrale in Berlin über die Arbeit vor Ort statt. Dies wird bei der Durchsicht der Vereinskorrespondenz deutlich und bestätigt den bürokratischen und zentralistischen Charakter des Centralvereins in seinem Verständnis als Organisation.

26 CAHJP, Reel 8693: 0907 1996, 1214–1217, hier 1217.

umfangreichen Beständen. Die Unterlagen waren von der Roten Armee als Beuteakten nach Moskau verbracht worden. Anfang der 1990er Jahre sichtetten erste Historiker/innen das Material vor Ort und veröffentlichten hierüber Berichte.²⁷ Seit 1992 ist das Sonderarchiv für die allgemeine Forschung zugänglich. Einen Teil der Bestände machen Judaica aus, unter anderem Akteneinheiten aus dem Archiv des Centralvereins. Die Dokumente stammen aus dem Zeitraum ab dem Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Zwangsauflösung der Organisation im Jahr 1938. Sie sind also deckungsgleich mit dem gewählten Untersuchungszeitraum. Insgesamt handelt es sich um knapp 4.400 Akteneinheiten unterschiedlichen Umfangs.²⁸ Der Bestand wurde 1996 auf Mikrofilm dupliziert und befindet sich unter anderem in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem. 35 der insgesamt 156 Mikrofilme wurden dort gesichtet.²⁹ Auf den Mikrofilmen sind die Materialien in nicht-chronologischer Reihenfolge zu finden. Stellenweise scheint die Reihung in Unordnung geraten zu sein. Allerdings entsteht bei der Durchsicht überwiegend der Eindruck, dass es sich um die Originalsortierung handelt, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hauptgeschäftsstelle des Centralvereins in Berlin selbst vorgenommen wurde. Die Archivakten wurden häufig nach inhaltlichen Gesichtspunkten angelegt. Von zentraler Bedeutung für das Erkenntnisinteresse der Studie ist Mikrofilm Nummer 8726 mit mehr als 2.700 Blättern, der ausschließlich über die C. V.-Frauenarbeit Auskunft gibt. Bei den Unterlagen aus dem C. V.-Archiv handelt es sich weitgehend um eine Sammlung von Korrespondenzen und ergänzenden Materialien wie Pressespiegeln oder anderen

27 Götz Aly / Susanne Heim: *Das Zentrale Staatsarchiv in Moskau („Sonderarchiv“). Rekonstruktion und Bestandsverzeichnisse verschollen geglaubten Schriftguts aus der NS-Zeit*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung 1993; Avraham Barkai: The C. V. and Its Archives. A Reassessment. In: *LBI Yearbook* 45 (2000), S. 173–182. Seit vielen Jahren hat sich Sebastian Panwitz um die Wissensvermittlung über das Sonderarchiv verdient gemacht. Sonderarchiv Moskau. <http://www.sonderarchiv.de> (Zugriff am 20.09.2019).

28 Sebastian Panwitz: Die Judaica im „Sonderarchiv Moskau“. In: *Medaon. Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung* 3 (2008), S. 1–9. <http://www.medaon.de/de/artikel/die-judaica-im-sonderarchiv-moskau/> (Zugriff am 20.09.2019). Zum C. V.-Archiv insb. Barkai: *The C. V. and Its Archives*; Goldmann: *Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Rheinland und Westfalen*, S. XV–XVI.

29 Kurzinformation über die Sammlung in den CAHJP, Jerusalem. Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) – Microfilms. <http://cahjp.huji.ac.il/content/centralverein-deutscher-staatsbu%20rger-j%20dischen-glaubens-cv-microfilms> (Zugriff am 18.02.2015); die hilfreichen Findmittel der Mikrofilme in den CAHJP sind insbesondere in Bezug auf die Schreibweise von Eigen- und Ortsnamen unzuverlässig. Sie bieten aber grundsätzlich eine gute erste Orientierung über den umfangreichen Bestand. (Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV). <http://cahjp.huji.ac.il/content/centralverein-deutscher-staatsbu%20rger-j%20dischen-glaubens-cv> (Zugriff am 18.02.2015)).

kleineren thematischen Sammlungen als Anhänge zu Schriftwechseln. Briefe wurden einerseits vereinsintern zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berliner Hauptgeschäftsstelle und Mitgliedern auf den verschiedenen Organisationsebenen des Centralvereins ausgetauscht. Andererseits wurde mit Behörden, jüdischen Nicht-Mitgliedern sowie mit nichtjüdischen Frauen und Männern korrespondiert. In den Briefwechseln werden organisatorische und inhaltliche Fragen behandelt. Erhalten sind Mahnschreiben für nicht gezahlte Vereinsbeiträge, Einladungen zu C. V.-Veranstaltungen und Musterkorrespondenzen für verschiedene Anlässe ebenso wie Protokolle, Berichte, Adresslisten, Rundschreiben und brieflicher Austausch über die Arbeitsschwerpunkte, Aufgaben und Ziele der Organisation.³⁰

Als dritter Bestandteil des Gesamtkorpus von Quellen wurden Materialien im Leo Baeck Archiv in New York City bzw. in Berlin gesichtet. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die Nachlässe der im C. V. aktiven Frauen Margarete Edelheim, Margarete Goldstein und Eva Reichmann-Jungmann.³¹ Diese konnten insbesondere für die Erarbeitung der Kurzbiografien (Abschnitt „Lebenswelten und Erfahrungswelten“, Kap. 1.2) und der Publikationsprofile (Abschnitt „Lebenswelten und Erfahrungswelten“, Kap. 2.3.1.) herangezogen werden.³² Von den anderen Protagonistinnen ließen sich keine Nachlässe bzw. Materialien ermitteln, die ertragreich gewesen wären.³³ Auch Erinnerungen und Erfahrungsberichte von aktiven männlichen und weiblichen Vereinsmitgliedern wurden ebenso wie Nachlässe von im C. V. tätigen Männern durchgesehen.³⁴ Hier fanden sich allerdings keine verwendbaren und verwertbaren Informationen – wie es für die (jüdische) Frauenforschung so häufig zu konstatieren ist.

30 Siehe zum Archiv auch Arnold Paucker: *Deutsche Juden im Kampf um Recht und Freiheit. Studien zu Abwehr, Selbstbehauptung und Widerstand der deutschen Juden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts*. Berlin: Hentrich & Hentrich 2004, S. 173–176.

31 Die Nachlässe werden unter folgenden Namen der Frauen geführt: Margarete Muehsam Collection, Julius and Margarete Goldstein Collection und Eva Reichmann Collection. In der vorliegenden Studie wiederum werden die Frauen mit dem Namen bezeichnet, unter dem sie (überwiegend) als im C. V. aktive Frauen bekannt waren.

32 Bedauerlicherweise fand sich in den Unterlagen keine berufliche oder private Korrespondenz, mit deren Hilfe sich ein (informelles) Netzwerk von CVerinnen hätte rekonstruieren lassen können.

33 Die Unterlagen im Archiv Bibliographia Judaica e. V. in Frankfurt am Main brachten keine neuen Erkenntnisse. Gesichtet wurden die Materialien über die Frauen, die einen Eintrag in der *Bibliographia Judaica* haben: Olga Bloch, Else Dormitzer, Margarete Edelheim, Hilde Marx, Eva Reichmann-Jungmann und Rahel Wischnitzer.

34 Hierzu auch Goldmann: *Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Rheinland und Westfalen*, S. VI–VIII.

4. Forschungsstand

Gemessen an seiner hohen Mitgliederzahl und zeitgenössischen Öffentlichkeitswirkung wurde der Centralverein in der (jüdischen) Geschichtsschreibung und in der historischen Beschäftigung mit dem Kampf gegen den Antisemitismus bislang tendenziell marginalisiert. Dieser Umstand lässt sich auf die dominierende, zionistisch geprägte jüdische Historiografie zurückführen, welche sich überproportional der Erforschung zionistischer oder in diese Idee passender Phänomene annimmt. Dieser Bewegung wurde nach der Shoah und der Gründung des Staates Israel 1948 durch die Wissenschaft rückwirkend ein vermeintlich höherer Status zugeschrieben. Der C. V. als zionismuskritisch war folglich nicht Teil dieses Narratives. Weiterhin passte die Organisation als ein Zusammenschluss von aktiv handelnden, gegen Antisemitismus kämpfenden Männern und Frauen nicht zur verbreiteten Perspektive auf jüdische Frauen und Männer als passive Objekte und Opfer antijüdischer und antisemitischer Anfeindungen und Gewalt.³⁵

Die Anfänge der jüdischen Frauen- und Geschlechterforschung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs liegen in den 1970er Jahren. Wissenschaftler/innen in den USA nahmen hier eine Vorreiterrolle ein. Bis heute hat sich die jüdische Frauen- und Geschlechterforschung in Übersee, Europa und damit auch in Deutschland als ein – wenn auch kleines – eigenständiges Forschungsfeld im Fachbereich Judaistik/Jüdische Studien und in der jüdischen Geschichtswissenschaft etabliert. Dabei stand zumeist die Neuzeit im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses. Untersucht wurde häufig das Leben und Wirken jüdischer Frauen, die in der allgemeinen und/oder jüdischen Frauenbewegung aktiv waren. Auch wurden die Lebenswelten der Protagonistinnen in einigen Studien auf ‚Frauenthemen‘ bzw. die ‚Frauenfrage‘ beschränkt. Seltener wurde die Beteiligung jüdischer Frauen an allgemeinen (jüdischen) Bewegungen in den Blick genommen – zuweilen sogar das Bild von einem ‚weiblichen Kosmos‘ kreiert.³⁶

35 Zur jüdischen Historiografie der Neuzeit im Allgemeinen: Michael Brenner: *Propheten des Vergangenen. Jüdische Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert*. München: Beck 2006, hier auch ein Abschnitt über die Anfänge der jüdischen Frauenhistoriografie in der Weimarer Republik (ebd., S. 184–193); ders. / David N. Myers (Hrsg.): *Jüdische Geschichtsschreibung heute. Themen, Positionen, Kontroversen*. München: Beck 2002; Murray Jay Rosman: *How Jewish Is Jewish History?* Oxford: Littman 2007.

36 Zur jüdischen Frauen- und Geschlechterforschung: Heinsohn: *Geschlechtergeschichte und Jüdische Geschichte*; dies. / Stefanie Schüler-Springorum: Einleitung. In: Dies. (Hrsg.): *Deutsch-jüdische Geschichte als Geschlechtergeschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert*. Göttingen: Wallstein 2006, S. 7–22; Paula E. Hyman: *Die Theorie und ihre Grenzen*. In: Michael Brenner / David N. Myers (Hrsg.): *Jüdische Geschichtsschreibung heute. Themen, Positionen, Kontroversen*. München: Beck 2002, S. 163–171; Susannah Heschel: *Nicht nur Opfer und Heldinnen*. In: Ebd., S. 139–162; Ute Frevert: *Geschlechtergeschichte: Rück- und Ausblicke*. In: Ebd.,

Diese Publikation wurde möglich durch die Unterstützung meiner Mutter Christine Denz.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neofelis Verlag GmbH, Berlin
www.neofelis-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara
Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (fs / vf)
Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.
ISBN (Print): 978-3-95808-159-8
ISBN (PDF): 978-3-95808-207-6